

Ganze Straßenzüge fielen Feuer zum Opfer

Beckum (gl). Wenn die Feuerwehr heute zu einem Schadensfeuer gerufen wird, so hat sie den Brand aufgrund der technischen Ausrüstung in der Regel relativ schnell im Griff oder kann ihn zumindest eingrenzen. Wenn man sich jedoch Ausrüstung und Spritzenwagen betrachtet, mit dem das Stadtmuseum in Beckum in den diesjährigen museumspädagogischen Wochen Kindern Brandbekämpfung in damaliger Zeit nahebringt, dann wird schnell klar, warum ganze Straßenzüge oder sogar Stadtteile Feuersbrünsten zum Opfer fielen.

Neben den vielen kleinen Schadenfeuern, von denen Beckum in den vergangenen Jahrhunderten heimgesucht wurde, sind vier große Feuersbrünste überliefert. 1655

verbrannten 241 Häuser, 1657 waren es 182, und im Jahre 1734 wurden 146 Häuser zerstört. Wenn man bedenkt, daß die Stadt im 17. Jahrhundert insgesamt nur etwa 420 Häuser hatte, so kann man das unermessliche Leid der Menschen vielleicht erahnen, vorstellen kann man sich diese Not sicherlich nicht.

Noch im vorigen Jahrhundert, am 29. September 1862, wurden 37 Häuser und zwei Scheunen durch ein schweres Brandunglück vernichtet. 51 Haushaltungen mit etwa 150 Menschen wurden obdachlos.

Weder die sechs Brandspritzen der Stadt Beckum noch weitere elf, die von Ahlen, Haus Assen, Diestedde, Dolberg, Ennigerloh, Lippborg, Oelde, Stromberg, Vellern, Vorhelm und Wadersloh zu Hilfe kamen, konnten das Unglück verhin-

dern. Wassermangel, starker Südostwind und die reichen Erntevorräte auf den Dachböden machten eine Brandbekämpfung mit den damaligen Mitteln fast unmöglich. Die dichte Bebauung, Fachwerkbauweise und die Verwendung von Strohdocken zum Abdichten der Dachpfannen taten ein Übriges.

Bald nach dem Brandunglück wurde im Kreis Beckum eine Sammlung durchgeführt, um die großen Schäden ein wenig zu mildern, denn die alten Häuser waren in der Regel niedrig versichert, und außerdem waren die Wintervorräte für Mensch und Vieh vernichtet. Die Sammlung erbrachte einen reichen Ertrag an Korn, Kartoffeln, Gartenfrüchten, Kleidungsstücken, Leinwand sowie Bauholz und Bargeld. Ein Komitee unter der

Leitung von „Voß-Illigens“ hatte die Aufgabe, die Gaben gerecht und zweckmäßig zu verteilen, wobei weniger der erlittene Schaden, sondern in erster Linie die aktuelle Not berücksichtigt wurden.

Nach jedem Brand gab es eine strenge Untersuchung zur Feststellung der Ursache. So konnte sich der Brand von 1655 nur darum so verheerend auswirken, weil das erkannte Feuer offensichtlich bewußt nicht gemeldet wurde. Welche Gründe hierzu führten, ist aus den Ratsprotokollen nur andeutungsweise zu entnehmen. Möglicherweise hat Neid eine Rolle gespielt. Auch das Trocknen von Flachs und Hanf am offenen Feuer war eine häufige Brandursache und darum untersagt.

Hugo Schürbüscher

Alte Geschichte Beckums 196